



Jetzt im aktuellen Newsletter

Auch Angehörige brauchen manchmal Rat

Wer einen erkrankten Angehörigen hat,
ist oft selber starken Belastungen ausgesetzt.
Wir beraten Betroffene.

Veränderung: Ende der Opferberatung

Wechsel: Ein neues Gesicht beim triangel

Lebewohl, Adrian Kerkhoven!

Ende 2015 verliess Adrian Kerkhoven unser Beratungsteam – nach vier Jahren beim triangel. Er konnte sehr gut auf Menschen aller Couleur zugehen, seine erfrischende, stets positive Ausstrahlung bereicherte unser Team. Ganz besonders engagierte er sich in der Erwachsenenbildung. Gut in Erinnerung bleibt auf diesem Gebiet das von ihm und der Beratungsstelle «leb» veranstaltete Symposium mit dem bekannten Paartherapeuten Hans Jellouschek.

Adrian Kerkhoven hat sich jetzt mit der Aufgabe als Gemeindepfarrer mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung in Rohrdorf (AG) einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Wir wünschen ihm alles Gute und viel Erfolg!

Neu beim triangel: Denise Ghilardi



Am 1. Januar 2016 trat Denise Ghilardi die Nachfolge von Adrian Kerkhoven an. Denise Ghilardi wuchs in Steinhausen auf und arbeitete dort nach ihrer Ausbildung vier Jahre lang als Kindergärtnerin. Mit der Zeit interessierten sie die Themen und Sorgen von Jugendlichen immer stärker, deshalb studierte sie in Zürich Soziale Arbeit. Schon während des Studiums arbeitete sie als Sozialpädagogin in verschiedenen Institutionen und Beratungsstellen für Jugendliche. Als Weiterbildung absolvierte sie den Masterlehrgang Systemische Beratung am Institut für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich und am Zentrum für Systemische Therapie und Beratung (ZSB) in Bern. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit Jugendlichen gehört die Jugendberatung zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit beim triangel; Denise Ghilardi ist aber auch in der Paar- und Familienberatung tätig.



Das Team der triangel Beratungsdienste (v. l.): Rolf Nölkes, Nadja Pizzorulli, Denise Ghilardi, Sonya Albrecht-Bütler, Nadia Toma Signer, Claudia Bugmann, Beatrice Humbel und Esther Lustenberger. Nicht auf dem Bild: Mark Peyer.

Beratung für Angehörige

Meist fühlen sich Menschen erst dann von einem Beratungsangebot angesprochen, wenn sie sich selber in einer akuten Notsituation befinden. Unsere Türen stehen aber schon viel früher offen! Denn nicht nur Direktbetroffene leiden, sondern in vielen Fällen auch deren Umfeld.

Unser Team für Einzel-, Paar- und Familienberatungen berät daher auch Angehörige bei

- starken Belastungen wegen der Pflege oder Begleitung und
- Unsicherheit und Schuldgefühlen aufgrund einer Hospitalisierung oder Heimplatzierung eines nahestehenden erkrankten Menschen.

Das Engagement der Angehörigen in Notsituationen ist für unsere Gesellschaft von hohem Wert. Wir möchten deshalb einen Beitrag dazu leisten, dass sich Angehörige in Notsituationen nicht zu sehr selbst vernachlässigen und auch zu sich Sorge tragen!



Der triangel kann für Angehörige von erkrankten Menschen zum Rettungsring werden.

Veränderung beim triangel: Ende der Opferberatung

Seit 1995 haben die triangel Beratungsdienste in über 1000 Fällen Opfer von Gewalt und deren Angehörige betreut und beraten. Die Betroffenen in einer belastenden Situation zu unterstützen, verlangt von allen Beraterinnen und Beratern viel Engagement und führt sie manchmal auch an ihre eigenen Grenzen. Trotzdem ist diese Arbeit sehr bereichernd und sinnvoll: Wir haben viele Menschen in den vielleicht schwierigsten Zeiten ihres Lebens begleiten dürfen.

Mit der Umsetzung des kantonalen Entlassungsprogramms läuft unsere Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Zug im Bereich Opferberatung Ende 2016 aus. Ab 2017 ist die Opferberatung eff-zett zuständig.

Wir danken allen, die bei uns Unterstützung gesucht haben, für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Auch den anderen involvierten Fachstellen – Polizei, Staatsanwaltschaft, Anwälte, Sicherheitsdirektion und eff-zett – danken wir für die gute Zusammenarbeit während 20 Jahren.

Mit dem Wegfall dieser Dienstleistung eröffnet sich uns die Chance, neue Zielgruppen und Aufgaben zu erschliessen. Unsere «Denkfabrik» arbeitet bereits mit viel Motivation auf Hochtouren, um 2017 eine teilweise Neuausrichtung der triangel Beratungsdienste präsentieren zu können.

Vorsicht: Schwarze Liste bei den Krankenkassen

Wer seine Krankenkassenprämien nicht bezahlt, wird von den Versicherern auf eine sogenannte Schwarze Liste gesetzt. Von dieser gestrichen zu werden, ist schwierig.



Gegen die Schwarze Liste regt sich Widerstand – zum Beispiel in Luzern.

Bezahlt eine versicherte Person ihre Krankenkassenprämien nicht, wird sie mehrmals von der jeweiligen Krankenkasse gemahnt. Kommt es trotzdem zu keiner Zahlung, muss der Schuldner damit rechnen, dass die Betreibung eingeleitet und ein Zahlungsbefehl ausgestellt wird. Danach wird für ein Jahr – oder bis die Schuld getilgt ist – eine Lohnpfändung beim Arbeitgeber angeordnet. Kann die Schuld über die Lohnpfändung nicht eingetrieben werden, erstellt das Betreibungsamt zugunsten der Krankenkasse einen Verlustschein. Die versicherte Person gilt nun als zahlungsunfähig und wird auf die Schwarze Liste gesetzt. Das bedeutet, dass die Krankenkasse abgesehen von Notfallbehandlungen keine Leistungen mehr erbringt.

Von der Schwarzen Liste gestrichen zu werden, ist schwierig. Zahlt die versicherte Person nämlich die laufenden Prämien wieder, ist es ihr finanziell meist nicht möglich, gleichzeitig die ausgestellten Verlustscheine zurückzukaufen. Die Krankenkasse erbringt deshalb weiterhin keine Leistungen, was die versicherte Person in eine schier ausweglose Lage bringt.

Der Kanton Zug führte die Schwarze Liste bereits Mitte 2012 ein. Gleichzeitig wurde eine Durchführungsstelle geschaffen, welche die Verlustscheine koordiniert und die Wohngemeinde der säumigen versicherten Person kontaktiert.

Andere Kantone haben die Schwarze Liste ebenfalls eingeführt: Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Tessin und Thurgau. Als erster Kanton schafft Schaffhausen die Liste nun wieder ab. Sie brachte offenbar nicht den gewünschten Erfolg – die abschreckende Wirkung stellte sich nicht ein.

Höchstzinssatz bei Konsumkrediten

Der Bundesrat entschied, den Höchstzins für Kleinkredite auf Juli 2016 von 15 auf 10 % zu senken. Dadurch werden Kredite günstiger; das Gute aber ist, dass Banken die Kreditvergabe künftig wohl noch genauer prüfen werden.

Verdingkinder und die Kirche



Welche Rolle spielte die Kirche beim leidvollen Thema der fürsorglichen Zwangsmassnahmen? Die Kirche hat das bisher noch nicht historisch aufgearbeitet. In einem ersten Schritt führte der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) am 21. März 2016 in Bern die Tagung «Die Rolle der reformierten Kirchen bei den fürsorglichen Zwangsmassnahmen bis 1981» durch. Dabei beschäftigten sich Historiker und Experten aus der Politik mit der Beteiligung der Reformierten bei Fremdplatzierungen. Die Tagung sollte zum Nachdenken anregen, zu Nachforschungen ermutigen – und das Leid der Opfer anerkennen.

Oft spielten Pfarrer oder andere in der Kirche engagierte Personen bei der Betreuung oder Überwachung der in Familien oder Heimen fremdplatzierten Kinder eine Rolle. Zwar wiesen einige von ihnen auf Miss-

stände im System hin. Andere erfüllten ihre Pflicht zur Verteidigung der schwächsten Mitglieder der Gesellschaft aber nicht – was einen konsterniert zurücklässt.

Die anlässlich der Tagung gehaltenen Vorträge werden voraussichtlich Ende 2016 veröffentlicht. Der Tagungsband wird die Vorträge aller Rednerinnen und Redner enthalten und durch weitere Beiträge vervollständigt.

Rolf Nölkes, Tagungsteilnehmer

Die triangel Beratungsdienste sind eine Anlaufstelle für Direktbetroffene von fürsorglichen Zwangsmassnahmen. Weitere Unterstützung bieten die Opferberatung eff-zett und das Staatsarchiv des Kantons Zug.

«Und – was will ich?» Rückbesinnung auf eigene Sehnsüchte und Wünsche

Im März 2016 führten wir unseren Kurs «Und – was will ich?» zum zweiten Mal durch. Fühlten sich bei der ersten Durchführung noch drei motivierte Männer vom Angebot angesprochen, arbeiteten diesmal sieben engagierte Frauen an den drei Kursabenden intensiv mit. Sie trugen viel dazu bei, dass der Kurs erneut ein Erfolg wurde.

Stimmen der Teilnehmerinnen:

«Super Anstoss, etwas in Angriff zu nehmen, was schon lange umgesetzt werden sollte! Die Kursleitung war immer präsent und fasste alles, was gesagt wurde, perfekt pointiert zusammen.»

««Was will ich?» Obwohl ich dachte, ich wüsste, was ich will, habe ich gemerkt, dass ich gewisse Sachen nicht immer so erreiche, wie ich will und so schnell ich will. Gute Ideen wurden unterbreitet, um uns in unserem Denken und Handeln weiterzubringen.»

«Ich kann den Kurs von ganzem Herzen weiterempfehlen. Die angewandten Techniken eignen sich wunderbar zum Visualisieren und Fokussieren der eigenen Perspektiven und Ziele. Der Austausch in der Gruppe bestätigt, dass man mit seiner Situation nicht allein ist; man kann von der Erfahrung anderer profitieren. Die Leitung steht empathisch mit Rat und Tat zur Seite und unterstützt die Teilnehmenden auf persönlicher Ebene.»

«Der Kurs inspirierte mich sehr. Jede Teilnehmerin nahm bereits während des Kurses die neuen Lebensimpulse in Angriff und gewann daraus neue Kraft und Freude. Unter den Teilnehmenden überwog eine grosse Offenheit und Ehrlichkeit. Der Kurs ist sehr empfehlenswert.»



Das nächste Mal findet der Kurs «Und – was will ich?» im Herbst 2016 statt.

Daten:

29. September, 6. Oktober, 27. Oktober 2016, jeweils von 18 bis 20.45 Uhr

Ort:

Reformiertes Kirchenzentrum Zug

Leitung:

lic. phil. Sonya Albrecht-Bütler, Fachpsychologin FSP
lic. phil. Claudia Bugmann, Psychologin

Details:

www.triangel-zug.ch

triangel

Beratungsdienste

Bundesstrasse 15
6300 Zug

T 041 728 80 80
F 041 728 80 70
www.triangel-zug.ch
info@triangel-zug.ch

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
8–12 und 13.30–17 Uhr

